

DAS ONLINE-FRAUENLEXIKON BUENDNERINNEN.CH

Leonarda v. Planta: Das Fräulein Direktor liess sich nicht einschüchtern

In die Annalen der Bündner Geschichte ging sie als erste Direktorin des Rätischen Museums ein: **Leonarda v. Planta** war eine **Wissenschaftlerin «alter Schule»** und hatte die Gabe, allen Menschen und Kulturen mit Achtung und Respekt zu begegnen.

► SILKE MARGHERITA
REDOLFI

L

Leonarda v. Planta wuchs in Arezzo in der Toskana auf. Die Sommer verbrachte die Familie jeweils in der Engadiner Heimat, in Guarda und Ardez. Planta wuchs zweisprachig auf, das Romanische und das Italienische, die beiden Kulturen prägten ihr Leben. Die weltoffenen Eltern förderten die Talente Leonardas und ihres Bruders gleichberechtigt, nicht immer zur Freude konservativer Vertreter des Clans, welche die Frauen lieber mit einer Stickerie hinter dem Ofen sitzen sahen oder als Gesellschaftsdamen hinter die Kulissen verbannen wollten.

1938 begann die junge Frau ihre Studien in Lausanne, kehrte bei Kriegsbeginn dann aber nach Italien zurück und führte das Studium in Florenz weiter. 1943 flüchteten sie und ihr Bruder vor den Kriegswirren in die Schweiz. Die sprachbegabte Leonarda nahm eine Stelle als Korrespondentin beim Internationalen Roten Kreuz an. 1947 schloss sie ihr Geschichtsstudium in Florenz mit der Dissertation in mittelalterlicher Geschichte ab. Im Nebenfach hatte sie Kunstgeschichte, klassische Archäologie, italienische und französische Literatur, Latein und Literatur belegt.

Gut gerüstet für Graubünden

Ihre Berufskarriere begann mit einem Stage bei der Schweizerischen Nationalbibliothek. Ab 1952 arbeitete sie im Istituto Svizzero in Rom. Das reiche Kulturleben in der nach dem Krieg neu erwachenden antiken Stadt, die Aktivitäten im Istituto und die viele Kontakte zur internationalen Künstlerszene faszinierten die kultivierte Historikerin. 1963 kehrte sie in die Schweiz zurück und fand bei der damaligen «Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte» eine neue Herausforderung. Schliesslich mel-



Leonarda v. Planta (1920-2005), hier in einer Aufnahme Ende der 1970er-Jahre, sah es als ihre Aufgabe, die Kultur zu den Menschen zu bringen und die Kulturgüter Graubündens in ihrem Wert zu erkennen. Sie erhielt 2000 einen **Anerkennungspreis des Kantons**. (FRAUENKULTURARCHIV GR)

dete sie sich 1969 auf eine Stelle als Konservatorin am Rätischen Museum, dem sie von 1976 bis 1982 als Direktorin vorstand. «Vezzand quai hoz, davò bod 20 ans, am para sco scha il destin (clamain uschena) am haja tut per man per am manar [...] al museum retic a Cuoir, ingiua cha eu n'ha podü dovrar l'esperienza fatta utrò per il bòn da meis chantun, per derasar e far cunuoscher üna part da sia cultura e da sia istorigia», schreibt sie in ihrem Lebenslauf. [«Wenn ich heute, nach fast 20 Jahren zurückblicke, erscheint es mir, als ob das Schicksal, nennen wir es so, mich bei der Hand genommen hätte, um mich ins Rätische Museum nach Chur zu führen, wo ich meine im Ausland gemachten Erfahrungen zum Wohle meines Kantons einsetzen konnte, um einen Teil seiner Kultur und sei-

ner Geschichte bekannt zu machen.» SR.]

Die Menschenfreundin

Das Bündner Kulturgut hatte von Planta in die Wiege gelegt bekommen. Daher kommt ihr Zugang zum Volkstümlichen, zu den autochthonen Strukturen des Engadins und Graubündens. Es gehörte zu ihren Leidenschaften, sich in die bäuerlichen Gewohnheiten zu vertiefen und sie zu erforschen. An Italien wiederum schätzte sie die Lebensart und das reiche künstlerische Erbe. Bei all dem pflegte sie aber auch eine weltoffene Lebensweise, reiste, war begeistert vom Klassischen der Antike. Die Prinzipien der alten Autoren – dazu gehörte eine gewisse Askese und Bescheidenheit – hatte sie verinnerlicht und auch die An-

sicht, dass jene, die privilegiert sind, dienen sollten, anstatt sich als bessere Menschen aufzuspielen. Für die genossene Erziehung und Bildung wollte sie der Gemeinschaft etwas zurückgeben. Zu den Gaben von Leonarda v. Planta gehörten der respektvolle Umgang mit Personen aus allen Schichten und Hartnäckigkeit.

Das Rätische Museum öffnen

Als eine der ersten Frauen in kantonaler Führungsfunktion musste v. Planta auf die Hinterbeine stehen und gegen Vorurteile oder Geringschätzung ankämpfen. Im damaligen politischen Umfeld mit wenig Sympathie für das Wesentliche an der Kultur verschaffte sie sich mit Kompetenz und Eloquenz meist das nötige Gehör. Nicht bei jedem Gegenwind die Segel zu streichen, sondern im Gegenteil sie in den Wind zu halten, um noch besser in Fahrt zu kommen, war denn auch eine Devise der Direktorin, die das damals verstaubte Rätische Museum zu neuer Blüte brachte. Das «Frl. Doktor» öffnete das Haus für die Menschen und führte interessante Ausstellungen durch. 1977/78 zeigte sie etwa eine Schau zum urgeschichtlichen Passverkehr über die Alpen, 1979 eine über die Macramé-Sammlung der Schwestern Anna und Teodora Maurizio von Vicosoprano. Im Nu verdoppelten sich die Besucherzahlen.

Als Museumsdirektorin unterschied von Planta nicht zwischen Aristokratie und bäuerlicher Herkunft, sondern sammelte und konservierte, was sie als Aussagekräftig für die Bündner Lebensweise erachtete. Die Frauen kamen, wie meist, zu kurz, v. Planta bemühte sich jedoch, zumindest Stickerien zu dokumentieren und investierte in eine Fachkraft, die den unterschätzten weiblichen (textilen) Kulturgütern als Konservatorin Glanz und Bedeutung verlieh. Als berufstätige Frau zeigte sie, dass auch ledige und kinderlose Frauen ein erfülltes Leben haben konnten und nützliche Glieder der Gesellschaft waren. Eine Erkenntnis, die Frauen dieser Generation immer wieder öffentlich beweisen mussten.

IM SELBSTPORTRÄT

Jon Pult, SP, Liste 4



Name: Jon Pult
Listenplatz: 2, SP
Sozialdemokratische Partei
Wohnort: Chur
Jahrgang: 1984
Zivilstand: ledig
Aktueller Beruf: Präsident Alpen-Initiative und Politiker
Was habe ich, was andere nicht haben: Ich kann Klartext

reden und zugleich fair und differenziert argumentieren – in allen drei Kantonssprachen. Denn ich hatte das grosse Privileg, dreisprachig aufzuwachsen. Dieses Glück haben nur wenige!

Flüchtlinge: Wir erleben die grösste Flüchtlingskrise seit dem Zweiten Weltkrieg. Ein historischer Moment. Unsere Kinder und Enkel werden uns einmal fragen, auf welcher Seite wir standen. Ich will sagen können, dass sich in der Schweiz – auch dank meinem Engagement – Offenheit und Menschlichkeit gegenüber Abschottung und Egoismus durchgesetzt haben.

Bilaterale: Müssen unbedingt gerettet werden. Gute Beziehungen zu Europa sind die wichtigste Voraussetzung für Wohlstand, Arbeitsplätze, Bildung und Forschung in der Schweiz. Isolation ist Gift für unsere Zukunft!

Atomstrom: Aussteigen! Aus Sicherheits- und Umweltgründen, aber auch, weil nur so die Bündner Wasserkraft wieder rentabel wird.

Eveline Widmer-Schlumpf: Gute Bündner Bundesrätin. Ich hoffe, dass sie nochmals antritt. Meine Stimme hätte sie auf sicher. Wir brauchen keine SVP-Extremisten im Bundesrat.

Zweite Gotthardröhre: Sicher nicht! Wir wollen nicht doppelt so viele Lastwagen, die unsere Alpen durchqueren. Die Neat und die Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schienen sind die Zukunft.

Pensionsalter: Darf nicht erhöht werden. Schon heute erreichen viele Menschen das gesetzliche Pensionsalter nicht, weil sie ausgebrannt sind. Zudem sollen die Jungen auch eine Chance auf dem Arbeitsmarkt bekommen.

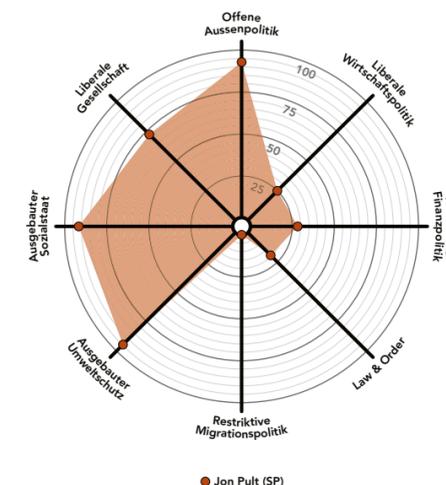
Armee: Kann problemlos verkleinert werden. Das spart Geld für alle und Nerven für viele.

Adoption für gleichgeschlechtliche Paare: Ja sicher! Die Liebe zum Kind es entscheidend, nicht das Geschlecht der Eltern.

Überbevölkerung: Wenn in den Ländern des Südens Wohlstand, Menschenrechte, Bildung und Gesundheit für alle Realität werden, gibt es auf der Welt auch keine Überbevölkerung.

Öffentliche Einheits-Krankenkasse: Ist nach wie vor eine gute Idee für ein effizienteres und gerechteres Gesundheitswesen.

Bischof Vitus Huonder: Seine ultrakonservativen Verlautbarungen sind zum Fremdschämen. Dabei zeigt Papst Franziskus, dass nicht Bigotterie und Homophobie, sondern Umweltschutz, Kapitalismuskritik und Solidarität die Prioritäten geistlicher Führung im 21. Jahrhundert sein sollten. (BT)



Cedes leuchtet mit EPC-Chip in neuem Licht

Die Zusammenarbeit der beiden von **Beat De Coi** gegründeten Firmen **Cedes in Landquart** und **Espros in Sargans** macht den Weg frei für neue Produkte in der Optosensorik. Ein **Tag der offenen Tür** ermöglicht einen erhellenden Einblick.

Das Rheintal festigt seinen Ruf als «Photonics-Valley». Mit der Chip-Fabrik Espros (EPC) in Sargans und dem Bachelor-Lehrgang Photonics an der HTW Chur sind zwei wichtige Bausteine gesetzt. Einen nächsten Expansionsschritt ermöglichen die Photonics-Chips aus Sargans dem Optosensorik-Hersteller Cedes in Landquart. An der Interlift in Augsburg, der bedeutendsten Messe der Aufzugsbranche, wird das Bündner Unternehmen mit einer ganzen Reihe neuer Produkte präsent sein. «Diese basieren alle auf der neuen Kamera-Chip-Technologie von EPC», sagt Christian Erik Thöny, seit knapp drei Jahren CEO bei Cedes in Landquart. «Das wird uns einen neuen Wachstumsschub bringen», ist Thöny überzeugt.

Mit der neuen 3-D-Technologie, die auf der 2003 mit dem europä-

schon «IST Grand Price» für das Duo Beat De Coi und Peter Seitz ausgezeichneten Erfindung basiert, soll



Neues Produkt aus Landquart: **Christian Erik Thöny**, CEO von Cedes, zeigt den Streifen, der Lift im Schacht millimetergenau positioniert. (NW)

der herkömmliche Lichtvorhang schrittweise abgelöst werden. Mit der neuen Produktpalette wird das

in der Ära von Christian Erik Thöny fit getrimmte Unternehmen, das aktuell rund 400 Arbeitsplätze bietet, für die Zukunft gerüstet sein. Am Hauptsitz im Science Park in Landquart bestehen dafür noch räumliche Reserven. NORBERT WASER

Offene Türen am 26. September

Das Jahr 2015 ist das internationale **Jahr des Lichts**. Aus diesem Anlass organisieren die Firmen Cedes in Landquart und Espros in Sargans am Samstag, 26. September, einen Tag der offenen Tür. «**Wir führen Sie sozusagen 'hinter Licht'**», lautet das Motto des Tages, der Einblick in die faszinierenden Möglichkeiten gibt, welche das Licht bietet. Die Türen stehen von 9 bis 12 Uhr offen. (NW)